

Hallo Ihr Lieben,  
hallo mein Solidaritätskreis!

Ich hoffe, Euch geht es allen gut und  
es schleicht sich so langsam der Frühling  
mit wärmeren Temperaturen ein.



## 5. Rundbrief – 10.04.2017

Mein letzter Rundbrief ist auch schon wieder ein Weilchen her und deshalb wird es endlich mal wieder Zeit für den Nächsten.

Ich habe meiner Kreativität freien Lauf gelassen und mir etwas Besonderes für diesen Rundbrief einfallen lassen, ich hoffe, dass es euch gefällt.

Bevor ich am 30.08. letzten Jahres ins Flugzeug gestiegen bin, habe ich einen ganz tollen Abschlussgottesdienst und eine anschließende Abschiedsfeier mit all meinen Lieben gefeiert und auch viele von Euch waren dabei.

Ich habe kleine Aufmerksamkeiten von Euch bekommen und natürlich viele liebe Wünsche für mein Auslandsjahr. Ein Spruch davon ist mir besonders hängen geblieben und hat mich berührt. Er hängt in meinem Zimmer hier und jeden Morgen bevor ich dieses verlasse, lese ich den Spruch. Somit möchte ich heute ein paar meiner Gedanken zu diesem Zitat mit Euch teilen.

*Dieser Tag,  
ein Weg, den ich gehen,  
ein Auftrag, den ich annehmen,  
eine Aufgabe, die ich lösen,  
eine Frage, die ich beantworten,  
ein Geheimnis, das ich bewahren,  
eine Geschichte, die ich schreiben,  
ein Wunsch, den ich erfüllen will.  
Dieser Tag,  
ein Geschenk, für das ich dankbar bin.*

Manchmal vergessen wir vielleicht, wie wertvoll doch eigentlich jeder einzelne Tag ist und wir sind viel zu sehr auf das Große fixiert als uns an den kleinen Dingen zu erfreuen. Vielleicht habe ich selbst für mich vergessen auch für die kleinen Dinge des Alltags dankbar zu sein. In Deutschland habe ich aus Selbstverständlichkeit damit gerechnet, dass fließend Wasser da war oder Strom. Aber das sind doch Dinge, die wir eigentlich gar nicht zu Leben brauchen. Viel bedeutender sind doch die zwischenmenschlichen Begegnungen und die Dankbarkeit. Mittlerweile bin ich von mir selbst enttäuscht, dass ich das vergessen hatte und arbeite nun daran, mich auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben zu konzentrieren. Klar, ich könnte jeden Tag für mich als Person beten, aber wieso nicht auch für andere? Ist es nicht viel wichtiger für andere zu beten als für sich selbst? Warum stelle ich mich an die erste Stelle? Erst diesen Sonntag ging es in der zweiten Lesung darum, dass wir zuerst an unsere Mitmenschen denken sollen und dann an uns selbst, wie es Jesus tat und in der Bibel steht. Erst dann kommen wir auf den Weg Gottes.

*Dieser Tag, ein Weg, den ich gehen will.*

Nicht jeder Tag ist gleich. Ich wache morgens auf und weiß vielleicht manchmal ganz genau, was ich an diesem Tag tun werde und meine Aufgaben stehen fest. Da besteht leicht die Möglichkeit, dass ich nur auf mich konzentriert bin und meine Augen schließe für die benötigte Hilfe der anderen. Zum Beispiel kann sich mein geplanter Weg für einen Tag aber auch schnell mal ändern, indem ich nachmittags nicht meine Wäsche wasche, sondern einer Schwester am Computer helfe oder ich abends nicht noch einen Film gucke in meinem Zimmer, sondern für eine Schwester etwas für die Uni schreibe. Diese Entscheidungen sind häufig sehr spontan und ich wäge ab und entscheide mich fast immer für die Situation, in der ich nicht nur an mich denke, sondern an andere und ich so in den zwischenmenschlichen Kontakt komme und ein Lächeln mehr an diesem Tag gewinne. Dann gibt es aber auch Tage an denen ich einfach nur so vor mich her lebe. Vielleicht erkenne ich an diesen Tagen meinen Weg gar nicht richtig, aber dennoch sind es Tage, die dazu gehören und irgendwo in mir drin schlummert dann doch auch der Sinn für diese Tage und das Ziel am Ende des Weges, was tagesabhängig unterschiedlich deutlich erscheint. Zusammen endet dennoch alles, denn es ist mein Weg, den ich alleine gehe und für mich entscheide. Viele Menschen treffe ich auf diesem Weg und sie haben Einfluss auf meinen Weg und machen ihn erst so besonders und wertvoll.

**Ja, ich gehe diesen Weg und das tue ich jeden Tag aufs Neue!**

*Dieser Tag, ein Auftrag, den ich annehmen will.*

Jeder neue Tag stellt eine neue Herausforderung dar, manchmal eher im kleinen Sinne oder manchmal im großen. Vielleicht ist es möglich diesen Auftrag schon am gleichen Tag zu lösen oder aber erst Wochen oder Monate später, wenn es langfristig gedacht ist. Es ist also immer auch eine neue Erfahrung, die ich möglicherweise vorher nicht kannte.

**Ja, ich nehme diesen Auftrag an, einen Auftrag mit einer ganz bestimmten Bedeutung!**

*Dieser Tag, eine Aufgabe, die ich lösen will.*

Möglicherweise steht die Arbeit vom Vortag noch aus, da ich gestern nicht fertig geworden bin oder es folgt direkt eine neue Aufgabe, wenn nicht sogar mehrere Aufgaben. In dieser Hinsicht bin ich sehr zielstrebig und an einer konkreten Lösung interessiert, sodass ich auch nicht schlafen kann, bevor ich die Aufgabe beendet habe bzw. nur mit einem schlechten Gewissen. Manchmal ist es allerdings gar nicht möglich diese Aufgabe noch am selben Tag zu lösen, aber dennoch gebe ich mein Bestes.

**Ja, ich versuche die Aufgabe(n) des Tages zu lösen!**

*Dieser Tag, eine Frage, die ich beantworten will.*

Ich erinnere mich gerade im Anfang noch, dass ich so viele unbeantwortete Fragen hatte und ich unbedingt eine Antwort haben wollte, aber mich vielleicht nicht getraut hab erst einmal überhaupt nachzufragen. Mit der Zeit haben sich dann die meisten Frage von alleine geklärt, aber dennoch ist es so wichtig nachzufragen, wenn man etwas nicht versteht. Wie heißt es doch noch in dem einen Kinderlied „Wer nicht fragt, bleibt dumm!“. Ich glaube, dass hinter dieser Aussage sehr viel Wahres steckt. Genauso, wie ich hier in eine mir völlig fremde Kultur mit neuen Menschen eintauchen durfte, begegnen die Menschen hier ja auch mir als eine unbekannte Persönlichkeit. Wahrscheinlich haben sie mindestens genauso viele Fragen an mich, wie ich an sie oder vielleicht sogar noch mehr, da ich die Möglichkeit habe mehrere Leute zu befragen, aber ich selbst die einzige Missionarin auf Zeit (MaZ) aus Deutschland bin. Ich versuche für die Fragen anderer offen zu sein und sie mit der Wahrheit und Geduld zu beantworten. Keine Frage ist falsch oder dumm.

Auf der anderen Seite kann ich mir aber auch selbst die Frage des Tages stellen. Ich wache morgens auf und frage mich nach dem Sinn des Tages. Wenn ich abends dann nochmal meinen Tag Revue passieren lasse und vielleicht ein ganz anderer Sinn des Tages herauskommt, ist das überhaupt nicht schlimm, aber diese Frage bleibt den ganzen Tag über in meinem Hinterkopf. Es kann genauso gut

auch jede andere Frage sein, wie zum Beispiel „Welches neue Lied bringe ich den Kindern morgen bei?“ oder „Wann bekomme ich die Möglichkeit etwas für die Schwestern zu kochen?“ oder „Was will mir die Lesung des heutigen Tages sagen?“. Es können komplizierte oder einfache Fragen sein, aber dennoch muss eine Antwort gefunden werden.

**Ja, ich will offen sein für die Fragen anderer und meine und sie beantworten.**

*Dieser Tag, ein Geheimnis, das ich bewahren will.*

Der deutsche Duden definiert das Wort „Geheimnis“ folgendermaßen:

1. a. etwas, was geheim bleiben soll.  
b. etwas, was nur Eingeweihten bekannt ist.
2. Etwas Unerforschtes oder nicht Erforschbares.

In diesem Falle beziehe ich mich aber wohl eher auf die Definition von 1 a+b.

Ein Geheimnis ist in meinen Augen etwas ganz Besonderes und Bezauberndes. Schon als Kind war es ein Geheimnis, wenn man Süßigkeiten bei Oma und Opa gegessen hatte oder später in der Grundschule in wen man verliebt war, bis es sich jetzt um größere Geheimnisse handelt.

Wenn jemand mir ein Geheimnis anvertraut, sagt das viel über mich selbst aus. Dass ich eine vertrauensvolle Person bin und dieses Geheimnis gut behüte. Das freut mich dann immer, dass doch auch viele Menschen hier mir Vertrauen schenken. Ein Geheimnis zu haben, hat gute und schlechte Folgen, aber meistens überwiegt doch eher die gute Seite, wenn kein Unrecht damit getrieben wird und Vernunft und ein guter Wille dahinter steckt.

Wenn mir also hier im Laufe des Tages ein Kind ein Geheimnis anvertraut, muss ich häufig schmunzeln. Es wird mir dann ganz leise ins Ohr geflüstert, sodass ich Mühe habe die einzelnen Worte zu verstehen. Es sind kleine Geheimnisse, die aber immer wieder meinen Tag erleuchten.

Mal ein paar Beispiele:

„Meine Mama kauft heute Pommes!“

„Heute hat mein Papa Geburtstag!“

„Ich habe neue Schuhe!“

„Ich bin heute mit einem Spielzeug (z.B. Rennauto) zur Schule gekommen, es ist dort in meiner Tasche!“

Ich reagiere dann immer ganz erstaunt und geheimnisvoll, aber verliere nie den Ernst bei der Sache, denn auch wenn es mir noch so klein erscheint und zum Schmunzeln veranlasst, ist es doch für die Kinder eine besondere Sache.

Auf der anderen Seite kann ich den Kindern aber auch Geheimnisse anvertrauen, wie die Tatsache, dass es heute (donnerstags) Saft und Kekse gibt oder dass wir später noch einen Film gucken gehen. Wenn ich es nur einzelnen Kindern sage, sind sie immer ganz stolz und hüten das Geheimnis wie ein Großer ohne auch nur ein einziges Wort den anderen Kindern zu verraten.

**Ja, ich bewahre das Geheimnis ganz tief in meinem Herzen.**

*Dieser Tag, eine Geschichte, die ich schreiben will.*

Meine Lebensgeschichte hat schon im Mutterleib begonnen, aber so richtig entscheiden konnte ich erst nach meiner Geburt. Diese eigenen Entscheidungen sind dann auch mit dem Alter immer größer geworden, von Essenszeiten bis hin zur Fahrschule, Studiengang und darüber hinaus.

Diese Lebensgeschichte gehört mir allein und ich bin sozusagen der Autor. Ich kann entscheiden, ob die Kurve einen Hochpunkt oder Tiefpunkt erreicht oder einfach ohne jegliche Ereignisse weiterverläuft. Meine Lebensgeschichte charakterisiert mich und durch die Vergangenheit lassen sich häufig mein heutiges Verhalten und mein jetziger Charakter erklären. Zudem finde ich es wirklich spannend auch von den Schwestern und vielen Menschen aus meinem Umfeld deren Lebensgeschichte zu erfahren und daran teilhaben zu dürfen.

Hier in Tansania schreibe ich also Geschichte. Keine Geschichte für die Menschheit, dass ich das Land

von der Armut befreie oder eine neue Währung einbringe. Nein, ich schreibe meine Lebensgeschichte! Der Abschnitt des einen Jahres hier unterscheidet sich von meiner bisherigen Lebensgeschichte, aber gehört genauso dazu. Ich möchte später, wenn ich alt bin und vielleicht Enkel habe, noch diesen von meiner Lebensgeschichte erzählen und da werde ich mein Jahr als Missionarin auf Zeit (MaZ) in Tansania ganz sicher nicht vergessen mit vielen Erfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen.

**Ja, ich schreibe hier meine ganz eigene Lebensgeschichte.**

*Dieser Tag, ein Wunsch, den ich erfüllen will.*

Was ist überhaupt ein Wunsch? Als Kind hörte ich oft den Spruch „Wünschen kannst du dir vieles, aber ob du es auch bekommst, ist die andere Frage.“

Wünsche begegnen mir im Laufe jedes einzelnen Tages im Großen und im Kleinen.

Morgens schon nach dem Frühstück wünschen wir uns hier gegenseitig einen schönen Tag, da wir uns häufig erst beim gemeinsamen Mittagessen alle zusammen wiedersehen, da jeder seine Arbeit am Morgen nachgeht. Am Ende des Monats wünsche ich den Kindern viel Glück für den Test oder an einem Freitag ein schönes Wochenende. Hinter einem Wunsch steckt (fast) immer eine gute Absicht, also ich zumindest verbinde immer etwas Positives mit einem Wunsch. Ein Wunsch ist auch keine Bitte oder Forderung, wo der Zwang besteht, dieses zu erfüllen. Häufig ist es einfach nur lieb und nett gemeint. Derjenige aber, der den Wunsch nach Hilfe äußert, freut sich dennoch umso mehr, wenn ich diese Hilfe dann anbiete.

Dazu fällt mir eine Situation von letztem ein, in der der Wunsch sogar noch versteckt war, aber doch so dringend gebraucht wurde.

Eine Schwester studiert hier und musste am Abend nach dem Essen noch etwas am Computer abtippen und noch Hausaufgaben für die Uni machen. Sie sagte dann eher aus Spaß zu einer anderen Schwester: „Du kannst mir helfen, wenn du schnell am Computer abtippen kannst.“ Allerdings verneinte die Schwester dies mit einer Entschuldigung. Ich hatte es zufällig gehört und meinte dann spontan, dass ich das doch eben machen könnte. Die Schwester war total erstaunt und hatte nicht mit meiner Reaktion gerechnet. Nach nochmaligem Nachfragen, nahm sie mein Angebot dankend an. Somit konnte ich einen versteckten Wunsch an diesem Abend erfüllen.

**Ja, ich will ganz viele Wünsche erfüllen, große und auch kleine.**

*Dieser Tag, ein Geschenk für das ich dankbar bin.*

Schon sind wir beim letzten Vers des Spruchs angekommen, was aber auch gleichzeitig wieder zum Beginn meines Rundbriefes führt mit den einleitenden Worten.

Jeder Tag, jeder einzelne Tage, ist ein Geschenk!

Diesen Satz musste ich mir erstmal mehrmals durch den Kopf gehen lassen, bis ich ihn verstanden und auch verinnerlicht habe.

Der Tag kann mir noch so nutzlos vorkommen und dennoch findet sich immer etwas, was jeden Tag wertvoll macht. Ist nicht alleine schon die Tatsache, dass ich den Tag gesund überstanden habe, ein Grund Danke zu sagen? Oder einfach auch, dass Gott mich den ganzen Tag begleitet hat, ohne dass ich es vielleicht bemerkt habe?

Ich merke, dass die Zeit hier für mich gerade nach dem Bergfest nach sechs Monaten wie im Fluge vergeht und ich wirklich jeden einzelnen Tag genießen und nutzen muss und am Ende des Tages Gott dafür danken kann, für all das, was ich an diesem Tag erlebt habe und für jede Begegnung, jedes Wort und jedes Lächeln. Hierbei geht es nicht ums große Ganze, sondern um die Bedeutung eines einzigen Tages. Gehen wir mal davon aus, dass ich 80 Jahre als werde, das wären dann 29.200 Tage. Hier erscheint ein Tag nicht viel, er ist nur einer von vielen. Betrachte ich aber nicht mein ganzes Leben, sondern lebe im Hier und Jetzt, bin ich für jeden Tag dankbar, denn ich weiß nie, ob es nicht auch der letzte war. Von den geschätzten 80 Jahren, verbringe ich gerade mal ein Jahr hier in

Tansania als Missionarin auf Zeit. Das erscheint sehr kurz, aber bedenke ich, was ich in diesem Jahr alles gelernt habe oder noch lernen werde, was ich davon mitnehme, wovon ich noch mein ganzes Leben profitieren werde, woran ich immer zurückdenken werde, dann wird mir klar, dass dieses eine Jahr bzw. auch jeder einzelne Tag davon ein Geschenk Gottes war und ist.

**Ja, ich bin dankbar für jeden einzelnen Tag.**



**In diesem Sinne wünsche ich euch einen wunderschönen Tag und schicke Euch ein Lächeln zu, was hoffentlich euren Tag erhellt und noch ein klein bisschen wervoller macht.**

Ich hoffe, dass ich mit meinen Gedanken zu diesem Spruch verbunden mit meinen Erfahrungen hier in Tansania nicht allzu sehr ausgeschweift bin und Ihr mir folgen könntet.

Für mich selbst, hatte ich sehr viel Freude, Arbeit und auch Lernerfolg durch die eigene Reflektion an diesem Rundbrief.

Das ist auch schon das Ende.

Falls Ihr noch Fragen habt, immer her damit, ich versuche alle zu beantworten.

Auch freue ich mich weiterhin über jedes Gebet, jede Email, jeden Brief und natürlich auch jede Spende.

In diesem Sinne wünsche ich euch schon jetzt Frohe Ostertage!

Ganz liebe Grüße und bis zum nächsten Rundbrief

*Eure Katharina*

#### **Meine Anschrift im Einsatzland**

Katharina Saß  
Peter Vigne Pre-Primary School  
Kilakala  
P.O. Box 2135  
Morogoro  
Tanzania  
E-Mail: k-maz-tansania@web.de

#### **Bankverbindung des MaZ-Programmes**

Spiritaner Stiftung  
BW-Bank  
IBAN: DE88 6005 0101 0002 4131 90  
BIC: SOLADEST600  
Verwendungszweck: Solidaritätskreis  
Katharina Saß  
(für eine Spendenquittung bitte die Adresse angeben)